



Amthlicher Theil.

Das Präsidium der k. k. Finanzdirection für Krain hat den Steueramtspracticanten Joseph Kaučič zum Steueramtsadjuncten in provisorischer Eigenschaft ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur wirtschaftlichen Lage.

Die kürzlich veröffentlichten Ausweise über die Steuereingänge im ersten Semester des laufenden Jahres dürfen nicht verfehlen, selbst dort Aufmerksamkeit zu erregen, wo man sich beharrlich dagegen sträubt, die Steuerertragnisse als Maßstab zur Beurtheilung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu acceptieren. Ein Ueberschuß von mehr als siebenthalb Millionen gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres, wobei überdies der größte Theil auf die indirekten, beziehungsweise Verbrauchsabgaben entfällt, das ist eine Erscheinung, die seit dem verhängnisvollen Krisenjahre 1873 in Oesterreich nicht beobachtet wurde. Mögen es immerhin in erster Linie die anlässlich des neuen Ausgleichs mit Ungarn in Kraft getretenen Reformen der Verzehrungssteuer und der Steuerrückvergütung sein, denen dieses ungewöhnlich günstige Resultat zugeschrieben werden muß, so bleibt es nichtsdestoweniger eine erfreuliche Thatsache, daß in einer Zeit, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse noch immer manches zu wünschen übrig lassen, die Steuerfähigkeit und folgerichtig auch die Consumtionsfähigkeit der Bevölkerung eine so namhafte Steigerung aufweist. — Man darf eben nicht vergessen, daß das erste Semester eines Verwaltungsjahres bezüglich der Steuereingänge minder ergiebig zu sein pflegt, als das zweite, weil das Gros der ländlichen Bevölkerung seine Steuern gewöhnlich erst nach der Ernte abzuführen pflegt; es läßt sich daher mit einiger Sicherheit erwarten, daß das zweite Semester des laufenden Jahres, wenn nicht noch bessere, doch mindestens ebenso günstige Ertragnisse liefern werde, wie das abgelaufene. Zieht man nun in Betracht, daß auch die Zollertragnisse, welche als gemeinsame Einnahme beider Reichshälften figurieren, seit einiger Zeit eine stetig fortschreitende Besserung aufweisen, dann erscheint die Hoffnung wol berechtigt, daß der Staatsvoranschlag für das Jahr 1880 ein namhaft geringeres Deficit aufweisen werde, als für das laufende Jahr präliminiert war, somit auch die Bemühungen für die möglichst baldige Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte nicht ohne Erfolg zu bleiben versprechen.

Eine zweite nicht minder erfreuliche Erscheinung auf wirtschaftlichem Gebiete ist der anhaltend günstige

Kursstand unserer Renten und sonstigen Staatspapiere. Trozdem die Hochsommerfaison in der Regel der Entwicklung des Börsenverkehrs nicht günstig zu sein pflegt und nach Beginn der Ernte-Arbeiten die Ansprüche an den Geldmarkt sich überall beträchtlich steigern, somit die disponiblen Kapitalien in die Kanäle des großen und kleinen Verkehrs Abfluß finden, behaupten unsere Staatswerthe fortwährend ihren günstigen Stand, während die Valuta eine anhaltende Stetigkeit bekundet. Es liegt hierin ein untrüglicher Beweis, daß das Vertrauen zu Oesterreich trotz der Allarmgerüchte über angeblich bevorstehende neue Verwicklungen im Orient ein keiner Weise erschüttert worden ist und daß das Ausland die Ueberzeugung hegt, die Festsetzung unserer Monarchie in Bosnien und der Herzegowina habe nur dazu beigetragen, ihren Machtbereich zu vergrößern und den ihr rechtlich gebührenden Einfluß auf die weitere Gestaltung der Verhältnisse der Balkan-Halbinsel zu sichern. Binnen kurzem dürfte übrigens auch die Frage über die Besetzung der Limlinie durch unsere Truppen spruchreif werden, nachdem die gemischte österreichisch-türkische Kommission, welche die hiefür nothwendigen Vorkehrungen zu treffen hat, bereits vorgestern von Serajewo in die betreffende Gegend abgereist ist. Eine Alteration unseres Geldmarktes dürfte jedoch hievon in keinerlei Weise zu besorgen sein, nachdem die Kriegsverwaltung ernstlich bestrebt ist, die Besetzung der im Sandschak Novibazar zu occupierenden Ortshschaften, falls dieselbe überhaupt in nächster Zeit zur Durchführung gelangen wird, mit dem möglichst geringsten Aufwande an Geld und Truppen ins Werk zu setzen.

Ein drittes erfreuliches Moment wirtschaftlichen Charakters — schließt das „Prager Abendblatt“, dessen Ausführungen wir hier gefolgt sind — ist die günstige Perspektive, die sich unserer Industrie und unserem Handel einerseits durch das Zustandekommen der österreichisch-serbischen Eisenbahnconvention, andererseits durch die in die Nähe gerückte Verwirklichung des Projektes der Arlbergbahn, eröffnet. In erstgenannter Beziehung wäre zu constatieren, daß einer der beiden Bevollmächtigten der serbischen Regierung, welche bei den letzten Verhandlungen in Wien interveniert haben, wieder in unserer Reichshauptstadt eingetroffen ist, muthmaßlich um den Abschluß des definitiven Vertrages zu beschleunigen. In Bezug auf die Arlbergbahn wäre hinwieder zu erwähnen, daß die Herren Sectionschef v. Nördling, Generalinspektor Hofrath von Bischof und Baudirektor Lott, somit die hervorragendsten Eisenbahn-Fachmänner unseres Handelsamtes, ferner drei Reichsrathsabgeordnete, welche in volkwirtschaftlichen Fragen eine tonangebende Rolle spielen, in den letzten Tagen an Ort und Stelle Studien über das erwähnte Bahnprojekt gemacht und namentlich die Trace und die projektierte Tunnelanlage eingehend

geprüft haben. Es liegt hierin ein unzweideutiges Symptom, daß der Plan, die Schienenstraße durch den Arlberg herzustellen, bald in das Stadium der Durchführung treten dürfte, somit die Meldung eines Wiener Blattes, wonach der Gesetzentwurf über den Bau der Arlbergbahn eine der ersten Vorlagen sein werde, welche dem neu gewählten Reichsrathe alsbald nach seinem Zusammentritte unterbreitet werden sollen, alle Wahrscheinlichkeit für sich hat. Welche Bedeutung aber sowol die Herstellung der Bahnanschlüsse mit Serbien als die Ausführung der Arlbergbahn für unsere Industrie und unseren Handel haben werden, darüber herrscht heute in den theilhaftigen Kreisen nur Eine Stimme.

Bosnien unter österreichischer Verwaltung.

Ein Jahr ist verflossen, seit unsere Truppen an vier Punkten die Grenzen der Provinzen Bosnien und Herzegowina überschritten und nach harten, mehr als einmonatlichen Kämpfen die insurgierten Länder besetzten. Es dürfte daher nicht uninteressant sein, einen Blick auf die Thätigkeit zu werfen, welche zur Regelung der Verhältnisse dieser Länder und ihrer Bewohner entwickelt wurde, und auch die Thätigkeit zu beleuchten, welche die verschiedenen Chefs der bosnischen Landesregierung entfalteten. Wir entnehmen hierüber einem dem Wiener „Fremdenblatte“ aus Serajewo, 2. d. M., zugehenden Berichte nachstehende bemerkenswerthe Mittheilungen:

„Feldzeugmeister Philippovich, der Eroberer von Serajewo, suchte die Verwaltung des Landes dadurch zu ermöglichen, daß er die Fortführung der Amtsgeschäfte den türkischen Functionären übertrug und dieselben zur Verhütung der althergebrachten Ausjaugung der Bevölkerung der Controlle der Militär-Stationskommanden unterstellte. Zugleich wurden Schritte gethan, um einen successiven Ersatz der ottomanischen Beamten, welche theilweise selbst auf ihre früheren Stellungen verzichteten und nach Stambul auswanderten, durch österreichisch-ungarische Beamte, meist kroatischer Nationalität, herbeizuführen. Der Hauptstadt Serajewo wurde ein provisorisches Gemeindestatut gegeben und ein Stadtrath aus den Notablen der verschiedenen Confessionen eingesetzt. Mit dieser Regelung der Stadtbehörde ging die Organisation der Polizei, die Errichtung einer Polizeidirection Hand in Hand. Man hatte in Serajewo die Trümmer einer Regierungsdruckerei gefunden, welche zwar für den Druck türkischer Journale und Formulare halbwegs eingerichtet war, die aber sonst alles zu wünschen übrig ließ. Trozdem wurde mit Umsicht und Energie das Amtsblatt „Bosansko-Herzegovacke Novine“ ins Leben gerufen und den Behörden wenigstens die Lieferung der nothwendigsten Drucksorten

Feuilleton.

Ueber Orts- und Personennamen in Krain.*

Von Prof. Arnold Luschin v. Ebengreuth.

Krain liegt an einer uralten Völkerstraße. Die Gründung von Laibach trifft mit dem Mythos der Argonautenfahrt zusammen. Jene Urbewohner des Landes, welche nach des Sozomenos Bericht dem Jason bei Fortschaffung der Argo behilflich waren, mögen in den Pfahlbauten auf dem Laibacher Moore gehaust haben und jene Geräthe aus Hirshorn und Bein angefertigt haben, welche man jetzt in den Sammlungen des Museums besichtigen kann. Doch wir stehen hier auf heute noch vorgezeichnetem Boden und kommen darum nicht über mehr minder begründete Vermuthungen hinaus.

* Nachfolgende in der Versammlung der Anthropologen und Urgeschichtsforscher in Laibach am 28. Juli 1879 zum Vortrag gelangte und von den Anwesenden mit großem Beifalle ausgenommene Abhandlung war vom Verfasser ursprünglich zur Publicierung in weiteren Leserkreisen für eine vielverbreitete, in Deutschland erscheinende Zeitung bestimmt. Als jedoch von mehreren Freunden der Vaterlandskunde in Krain der lebhafteste Wunsch ausgesprochen wurde, es möge der Aufsatz in einem der hiesigen Journale veröffentlicht werden, hat der Verfasser dem an ihn gestellten Ansuchen in der bereitwilligsten Weise entsprochen und das Manuscript der Redaction der „Laibacher Zeitung“ zur Verfügung gestellt, wofür demselben der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

Aber auch die geschichtlichen Ureinwohner Krains sind aus diesem Lande schon zu Beginn unserer Zeitrechnung verschwunden. Sie gehörten nach Herodots Zeugnisse zum Zweige der Alt-Illhrier, welcher vordem die Küsten der Adria nordwärts vom Ionischen Meer bis zum Meerbusen von Triest und von hier ab westwärts bis zur Pomündung umsäumte, heutzutage aber nur noch in den gerade jetzt vielgenannten Skiptaren oder Albanesen (Arnanten) fortlebt. Der Volksmund hat die Pannonier und Liburner vergessen. An die Eneti (von den umwohnenden Kelten in Veneti umgestaltet) erinnert heute noch Venedig, die Colapiani waren Uferbewohner der Kulpa, und ähnlich bewahrt uns Istrien den Namen der Ureinwohner, der alt-illyrischen Istrier.

Unbekannt ist, unter welchen Umständen etwas später die Ansiedlung der Kelten in Krain erfolgte. Von den verschiedenen Völkern dieses Stammes, deren Aufenthalt in unseren Gegenden beglaubigt ist, sind die Latobiker, mit Eizen zwischen Save und Gurk, gänzlich verschollen; Kataler sucht Dr. Randler (dessen Autorität freilich nicht unanfechtbar ist) an der Poik, wo noch heutzutage ein Berg Katalan heißen soll. Dagegen hat uns das innerkrainische Dörfchen Metule den Namen der von Octavianus Augustus zerstörten Hauptstadt der illyro-keltischen Japoden (Metullum) und der lateinische Name des Landes Carniolia die Erinnerung an die keltischen Karner bewahrt.

Ortsnamen aus der Zeit, da Illyrier und Kelten in voller Freiheit in Krain lebten, gibt es meines Wissens nicht mehr, wofür wir von dem schon früher erwähnten Metule absehen wollen. Beständiger als die künstliche Wohnung des Menschen sind die natürlichen Bodenverhältnisse, Berg und Thal und die rasch dahinfließenden Gewässer. Die Karawanken (mons carvacas), mons Carusad der Karst, die Save (Sabus, Sâos, Sâvog), die Gurk (Kerka, Korkoras), die Kulpa (Colapis) reichen mit ihren Benennungen bis in die Zeit der Urbewohner zurück.

Der überlegenen Kriegskunst und Macht der Römer erlag die Tapferkeit der illyro-keltischen Bewohner Krains in den Tagen des Octavianus Augustus. Ein großer Theil der streitfächtigen Freiheitkämpfer war in diesen Kriegen gefallen, viele der Ueberlebenden mögen ausgewandert sein, der Rest der früheren Bevölkerung wurde während der ein halbes Jahrtausend umfassenden Dauer der Römerherrschaft romanisirt. Die Römer haben das Land auf einen hohen Grad der Kultur gebracht, ein Netz von Straßen in Krain gebaut und zahlreiche Ortshschaften angelegt. Der Name der Station ad Longaticum lebt heute in Logatec (Loitich) fort, die Station ad Pyrum, summas Alpes, ist im Birnbaumwalde (Hrusica) zu suchen. Die Julischen Alpen (Alpes Juliae) und der Drauberg (mons Adrans) und vielleicht selbst der Ortsname Trojana (Adrante) gehen gleichfalls auf römische Benennungen zurück.

ermöglicht. Zugleich ging der Auftrag nach Wien, eine complete europäische Druckerei hierher zu liefern.

So lange als der Belagerungszustand und das Standrecht existierten, war es möglich, mit den Militär-Strafgesetzen auszukommen, aber es mußte auch daran gedacht werden, die ehemaligen Landesgesetze, die türkischen, kennen zu lernen, und so wurden Uebersetzungen derselben angeordnet und eines nach dem anderen eingeführt. — Das Organisationsstatut für Bosnien wurde ausgearbeitet und der bosnischen Kommission in Wien unterbreitet; auch die Organisierung und Aufstellung der Gerichte wurde vorbereitet.

Die Besetzung des gesammten Landes war vollzogen, die Ruhe hergestellt, die thatkräftigsten Insurgentenchefs nach dem Arnaulak gezogen — jetzt verließ Philippowich Bosnien, und der Herzog von Württemberg, der Sieger von Sajce, trat an die Spitze der Serajewoer Landesregierung. Seiner harzte eine große Aufgabe mit der Repatriierung der Flüchtlinge, welche in Kroatien und Dalmatien seit drei Jahren lebten und für welche die Mittel gefunden werden sollten, um ihnen ein Ueberwintern in Bosnien möglich zu machen. Zuvörderst mußte das bosnische Agrargesetz vom 14. Sefer 1276 zur vollsten Durchführung gebracht werden; die Pächter und die Begünstigten schrittweise Pachterverträge vor den Militär-Stationskommanden miteinander abschließen, damit von jeder Seite eine Uebervorteilung vermieden würde. Das Gesetz ist gut, die Bestimmungen gerecht und durchaus nicht so drückend, als die südslavischen Journale annehmen. Die einzige Schuld, daß in Bosnien ein geradezu unerträglich Zustand zwischen den Begünstigten und den Beamten, lag an den türkischen Beamten, welche demjenigen Theile Recht gaben, welcher mehr zahlte, an der Nichtigkeit christlichen Zeugnisses vor Gericht, an der ungerechten Einhebung der Desjetina (des Zehents) durch die Zehentpächter und theilweise auch in der Faulheit der ländlichen Bevölkerung. Eine radicale Aenderung der Agrarverhältnisse war gegenwärtig absolut nicht durchzuführen, und es mußten innerhalb des Rahmens der bestehenden Gesetze beiden Parteien — dem Grundherrn wie dem Pächter — ihre Rechte gewahrt werden.

Der Bau von Straßen, die Anlegung der Rollbahn Brod-Zenica war mittlerweile begonnen worden, durch die abnormen Witterungsverhältnisse im Winter, die riesigen Ueberschwemmungen konnten diese Arbeiten aber nicht so schnell vorwärts schreiten, als projektiert war, und wurden erst in diesem Frühjahr vollendet. Auch die Theilstrecke Dobersin-Banjaluca der zukünftigen Bahn Kostajnica-Travnik-Serajewo wurde nach mehrmonatlichen Arbeiten wieder in Betrieb gesetzt.

Ein Hauptaugenmerk wendete Herzog von Württemberg der Regelung der Gewerbeangelegenheiten, der Organisation der Gemeinden und den montanistischen Sachen zu. Besonders mußte für Einnahmsquellen bei den Gemeinden gesorgt werden, und es wurden ihnen die Einnahmen der städtischen Mauth, der Verzehrungs-, Platz- und Wagessteuer zugewiesen, welche Abgaben jetzt in den meisten Städten des Landes eingeführt sind. Serajewo erhielt dadurch ein Einkommen von mehr als 130,000 fl. jährlich, während früher 90,000 Pfaster (kaum 9000 fl.), das Erträgnis bildeten.

Am 24. Februar kam FML. Jovanovic nach Serajewo. Er kannte die Verhältnisse von früher, ist bei der Bevölkerung beliebt, besitzt einen scharfen politischen Blick und eine äußerst glückliche Hand. Jetzt folgten in rascher Reihenfolge eine Menge Einführungen und Reformen. Die Repatriierung der Flüchtlinge

wurde vollendet, Saatgetreide, Vieh und Ackergeräthe an dieselben verabsolgt und die Feldarbeiten, die auf riesigen Komplexen drei Jahre geruht, konnten beginnen. — Die Aufstellung der Gendarmerieposten im ganzen Lande wurde durchgeführt, die Sicherheit nahm zu, das Räuberwesen verlor sich, und die zahllosen europäischen Gauner und Schwindler, welche in Bosnien ein Eldorado zu finden glaubten, wurden ohne weiteres über die Grenze geschoben. — Die Regelung des Apothekergewerbes, die Einführung der österreichischen Arzneitaxe mit einem Prozentualzuschlag, die Regelung der Steuerverhältnisse, der Taxen bei den Trauungen, Käufen der Mohamedaner zc. folgten; der Straßenbau-Verwaltungsapparat wurde organisiert, die von den Gemeinden und einzelnen Bewohnern zu leistenden Naturalarbeiten präcisirt, das Forstgesetz in Kraft gesetzt. Zu gleicher Zeit begannen die Arbeiten zur Volkszählung, welche gegenwärtig in ganz Bosnien und der Herzegowina durchgeführt wird.

Ein Punkt, welcher FML. Jovanovic nicht hoch genug angerechnet werden kann und welcher ihm auch den Dank der Bevölkerung einträgt, ist aber die Anbahnung von Schulreformen, soweit dies nur möglich ist. Bei confessionellen Schulen werden Schulausschüsse bestellt, dort, wo noch gar keine Schulen oder nur solche einer Confession sich befinden, werden interconfessionelle Volksschulen errichtet. Das war der glücklichste Zug, welcher möglich war, denn eine wirkliche Versöhnung der durch die Religion geschiedenen Bevölkerungsklassen ist nur durch die Schule möglich, hauptsächlich in den türkischen Ländern, wo sich ja jede Confession streng von der andern absondert. — Schulbauten wurden angeordnet, den Pfarren und Kirchen Subventionen verschafft und an befähigte Schüler Stipendien in Aussicht gestellt, gleichzeitig dafür gesorgt, daß auch bosnische Kinder die kroatischen Schulen in der Militärgrenze unentgeltlich besuchen dürfen. — Das Standrecht für Brandlegung und Raub konnte aufgehoben werden, der Entwurf eines Strafgesetzes für Bosnien wurde ausgearbeitet, die Bestattung der Leichen innerhalb der Orte verboten, Bestimmungen für die Exhumierung und den Transport von Leichen erlassen. Die Konsulargerichtsbarkeit wurde näher präcisirt, ein Bequartierungsgesetz erlassen, um die Bevölkerung mehr zu entlasten, die Requisitionen gänzlich aufgehoben, die Regelung des Zehent, des Vatuf in Angriff genommen, das Stempelreglement eingeführt, die Bedrückungen, welche sich hauptsächlich griechisch-nichtnirnierte Geistliche bei Einhebung der Stollagebühren gegen die Bevölkerung zuschulden kommen ließen, abgeschafft und die Bildung von Armenfondsen im ganzen Lande angeordnet, wozu die Strafgeelder für Waffenverheimlichung als Fond zu dienen haben.

Für die Verschönerung der Städte wurde durch Anlegung von Gartenanlagen, Pflasterung und arabischen Neubauten gesorgt, und wer heute die Strecke Brod-Serajewo oder Verbis-Banjaluca-Travnik bereist, muß erstaunen über die kolossale Veränderung, welche mit dem Lande in nicht einem Jahre vorgegangen ist. Wer heute die Städte besucht, welche von der Bahn berührt werden („Philippowich-Ros“ sagt der Bosniak zur Locomotive) sieht beinahe so viel Fremde als Einheimische in den verschiedensten Geschäften. Für Sicherheit ist überall gesorgt. Wenn wir aber alles erwähen, was in Bosnien geschehen ist, so dürfen wir nicht an den Ministerialrath Kotky vergessen, welcher erst vor wenigen Wochen seinen hiesigen Posten verließ. Die Bewohner Serajewo's sahen denselben äußerst ungern scheiden, denn er war durch sein leutseliges

Benahmen sehr beliebt, und Türken wie Christen gingen gern zu ihm um Rath bitten oder seine Entscheidung verlangen. Die beiden Männer, welche am 1. Juli in die Heimat zurückkehrten, Jovanovic und Kotky, haben in Bosnien ihre Namen mit der Geschichte der Occupation und der kulturellen Entwicklung des schönen Landes auf immer verknüpft.“

Frankreichs auswärtige Politik.

Das der französischen Deputiertenkammer kurze Zeit vor ihrer Vertagung als Beilage zum Budget des Ministeriums des Aeußern vorgelegte Exposé Waddingtons über die auswärtige Politik bildet den wesentlichsten Gesprächsstoff der wenigen Diplomaten, die sich in diesem Augenblicke in Paris befinden. In diesen stets etwas reservierten Kreisen zeigt man sich von den Erklärungen Waddingtons ziemlich befriedigt, wiewol dieselben keinerlei Enthüllung über die Haltung der Mächte in der Vergangenheit brachten und wiewol sie noch weniger etwas von der künftigen Action des Ministers ahnen lassen. Nichtsdestoweniger machte man sich auf mehr gefaßt, und man betrachtet es als einen glücklichen Umstand, daß Waddington es mit einer Kammer zu thun habe, welche in den Dingen der auswärtigen Politik so leicht zufriedenzustellen ist. Im übrigen läßt die fremde Diplomatie Herrn Waddington Gerechtigkeit widerfahren und bezeichnet sein Exposé als sehr geschickt, indem er darin den Punkt, welchen er verbergen wollte, verschleiert und dagegen die Aufmerksamkeit auf andere Punkte gelenkt hat, welche er allen zeigen konnte und wollte. Einige politische, namentlich republikanische Kreise finden das ministerielle Exposé ziemlich farblos und viel zu wenig ausführlich. Man will daselbst den Minister nicht nach dem Exposé beurtheilen, sondern erwartet das für den Herbst angekündigte Gelbbuch mit besonderer Ungeduld und Neugierde. In Regierungskreisen ist man von der Rede Waddingtons vollständig befriedigt, und man erklärt daselbst, daß kein französischer Minister besser hätte handeln können; selbst Thiers würde nicht anders vorgegangen sein. Dem gegenüber bemerkt der Pariser Berichterstatter der „Pol. Kor.“:

„Gewisse ehemalige conservative Diplomaten sind von der Gleichgiltigkeit der Majorität der republikanischen Deputierten gegenüber den auswärtigen Fragen, welche sie mehr studieren sollten, um eine ernste Kontrolle in der auswärtigen Politik und über den europäischen Einfluß Frankreichs zu üben, sehr betroffen. In diesen Kreisen ist man wol mit Waddington darin einverstanden, daß das einzige wahrhaft zivilisatorische Element, zu welchem Frankreich im Oriente Vertrauen haben könne, das griechische sei; man wirft aber daselbst dem Minister vor, so zu handeln, als ob eine den Griechen gegebene kleine Genugthuung die Lösung dieses verwickelten orientalischen Problems liefern könne. Nach ihnen mache sich Waddington zu viel Illusionen. Savfet Pascha hat vor seiner Abreise die Ernennung der Kommissäre für die Verhandlungen mit Griechenland versprochen. Wenn sie aber auch schon ernannt sein sollten, was können sie und was kann Savfet Pascha? Der Sultan leistet Widerstand, und dies hat den Sturz Khereddins und Karatheodory Paschas herbeigeführt. Entweder wird Savfet Pascha gefügig sein, wie dies in seiner Natur gelegen ist, oder er wird fallen, um Mahmud Nedim Pascha Platz zu machen. Bei der beklagenswerthen Verschleppung der ganzen Frage, trotz der bisherigen lebhaften Action Frankreichs, wäre es ein Wagnis Waddingtons, noch hoffen zu wollen, daß er Janina den Griechen er-

Aber auch noch in anderer Weise lebt die Erinnerung an die Römerherrschaft in Ortsnamen fort. Die Stätte der römischen Station am Hebelbache (ad Frigidum) heißt Heidenchaft (Ajdošcina); altrömische Mauerreste und Schutzwälle werden als Ajdovski zid angesprochen, das römische Bleibergwerk in Petscharberg bei Massensuß heißt Ajdovske jame; die Reste eines uralten Schmelzwerkes bei Bitno in der Wocheina (die Stelle, wo vielleicht das alte Forum stand) sind Ajdovski grad, und die Ueberbleibsel einer römischen Wasserleitung bei Dragomer und Slategg heißen geradezu Rimski studenec (Römerquelle).

Auch ein Personennamen ist uns aus römischer Zeit überliefert worden. Unter den eingewanderten Familien erscheint das Geschlecht der Cantians, und ein Mitglied der von ihm abstammenden Cantiane, der heilige Cantianus, wurde Landespatron. Viele Kirchen der Diocese Aquileja, nordwärts bis zur Save, sind ihm zu Ehren geweiht.

Den Expansionsbewegungen der Römer, welche von Italien aus Krain durchquerten, um ihre Herrschaft bis an die Donau und in die ungarische Tiefebene vorzuschieben, folgten im Rückschlag unzählbare Völkerschaften der verschiedensten Abstammung, die vom Norden und Osten her nach den sonnigen Gefilden Italiens strebten. Gewiß ist, daß die Westgothen unter Marich längere Zeit im östlichen Illyricum und später auch im westlichen standen, wengleich es unstattlich wäre, das nächst Rudolfswerth bestehende Gotendorf (Gotnava) oder die Gottscheer mit diesen Zeiten in Verbin-

dung zu bringen. Ersterem Ortsnamen, welcher früher wol Gottinisdorf oder ähnlich gelautet haben dürfte, liegt ein Personennamen des Stammes God (Godo, Gotti, Goding . . .) zugrunde. Was hingegen die Gottscheer betrifft, so ist selbst die von Reuß beifürwortete Ableitung von den oberdeutschen Vandalen angegeben worden, seitdem einerseits Dümmler die Gubiscani als Bewohner des kroatischen Gauces Gadska nachgewiesen hat, andererseits Elze und Schrör für die fränkische Abstammung der Gottscheer aus geschichtlichen und sprachlichen Gründen eingetreten sind.

Den deutschen Völkerschaften, welche nach kurzem Verweilen ihre Wanderungen süd- oder westwärts fortsetzten, folgte im sechsten Jahrhunderte der Slave. Dieser blieb im Lande, und von ihm stammt der größte Theil der heutigen Bevölkerung Krains. Es waren Slovonen, welche, im Gefolge der Awaren auftretend und in Abhängigkeit von diesen, nach dem Abzug der Longobarden während der Jahre 568—592 ganz Pannonien, dann das heutige Kranten und Krain erfüllten und dem Laufe der Flüsse folgend auch nach Oberösterreich und Tirol drangen. Windisch-Garsten und Windisch-Matrei seien nur beispielsweise als Belege für die Thatsache angeführt.

Die Slovonen, welche sich in Krain ansiedelten, fanden ein verwüstetes, menschenarmes Land vor. Die romanisirte Bevölkerung südlich der Donaugrenze hatte sich in zahlreichen Scharen nach Italien geflüchtet, wohin sie Graf Pierius im Auftrage Ddovakers berufen hatte, als man (488) Noricum und Pannonien

preisgeben mußte. Die geringen Reste, welche zurückgeblieben waren, verloren im Laufe der Zeit ihre Volksthümlichkeit und gingen in den Slaven unter. Es wird nach dem Gesagten begreiflich, daß und weshalb weit aus der größte Theil der Orts- und Personennamen in Krain slavischen Ursprunges ist, und es mag hier nur beiläufig auf die Thatsache hingewiesen werden, daß im allgemeinen die altüberlieferten slavischen Benennungen, mit den gegenwärtigen verglichen, einen viel geringeren Grad der Abschleifung zeigen, als dies bei deutschen der Fall ist. Ich greife da aufs Gerathewohl einige Beispiele aus dem Urbar der Freisingischen Herrschaft Bischoflack vom J. 1291 heraus und stelle die heute übliche officielle Schreibung des Ortsrepertoriums daneben:

1291	1879
Dhroglach	Droglo
Gostech	Gostece
Briezmitz	Breznica
Wizzoch	Bijoko
Prilezzi	Prelesje
Lanzfiberde	Lovsko Berdo
Smoldin	Smoldno
Lediniz	Ledinica
Rupe	Rupe
Stari wazi	Stara vas
Chlad	Kladje

u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

wirken werde. Osman Pascha hat eine sehr bedeutende Truppenmacht nach dem Epirus und Thessalien geworfen, und bedeutende Festungsarbeiten werden um Janina, Larissa, Arta und Bolo aufgeführt. Endlich ist die albanesische Liga bereit, 40,000 Mann der Pforte zur Bekämpfung der griechischen Ansprüche zu stellen, für die sich die Mächte ziemlich lau zeigen. Alle diese Bemerkungen von conservativer diplomatischer Seite sind nicht werthlos, aber sie scheinen doch etwas allzu pessimistisch zu sein.

„Auch in Bezug auf die rumänische Judenfrage will man ein Einlenken Waddingtons bemerkt haben, welcher in seinem Exposé von beträchtlichen lokalen Schwierigkeiten gesprochen hat. In hiesigen conservativen Kreisen findet man, daß das praktische Interesse Frankreichs eher darin liege, die rumänische Nation zu begünstigen, als sich um Vertreter gewisser moderner Ideen über die Gleichheit der Rassen und Religionen zugunsten der levantinischen Juden zu machen.“

„Ein weiterer Punkt der Kritik der Führung der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs ist die ägyptische Frage. Man wirft Waddington vor, den Niedergang des französischen Einflusses an den Ufern des Nil vor der Ausdehnung der Collectivaction der Mächte herbeigeführt zu haben. Man fragt sich, warum Waddington nicht vor der Intervention Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Italiens und Rußlands in der ägyptischen Frage gesprochen habe. Man erwartet das Gelbbuch, um darin, vielleicht vergeblich, die hierauf bezüglichen Depeschen zu suchen. Endlich ist man vielseitig davon überrascht, daß Waddington nichts über die anfänglich von französischen Truppen besetzte, später jedoch über Verlangen Englands wieder geräumte Insel Matacong gesprochen habe. Eines geht aber aus der ganzen Sachlage mit Bestimmtheit hervor, daß sich infolge der Politik des jetzigen französischen Kabinetts ein Vertrauensverhältnis zwischen Frankreich und Europa herausgebildet hat. Europa ist über Frankreich beruhigt und Frankreich setzt Vertrauen in Europa.“

Die Ernte-Aussichten in Europa.

Von geschäftskundiger Seite erhält die „Frankf. Ztg.“ folgenden Bericht über die Aussichten, beziehungsweise den Ausfall der heurigen Ernte in dem größeren Theile der europäischen Staaten:

„Die Berichte über den Ausfall der heurigen Ernte lauten von Tag zu Tag günstiger. Selbst in solchen Gegenden, wo man infolge des anhaltenden Regens im Monate Juli das Schlimmste befürchtete, ist die Ernte von Roggen und Gerste überraschend gut ausgefallen, was namentlich von einem großen Theile Süddeutschlands gilt, wo man heute schon die Roggenernte als eine gute Mittelernte bezeichnen kann. Auch die Aussichten auf die Weizen- und Spelzernte werden täglich besser, und die Klagen über das Daniederliegen der Halme sind ganz verstummt. Weizen und Spelz, welche in der Entwicklung bedenklich zurückgeblieben waren, haben das Versäumte rasch nachgeholt, so daß der Schnitt im Laufe dieser und der nächsten Woche in ganz Süddeutschland wird beginnen können. Bleibt die Witterung bis dahin günstig, so werden auch diese zwei für Süddeutschland wichtigsten Getreidesorten ein sehr befriedigendes Resultat ergeben.“

„In Norddeutschland, wo die regnerische Witterung im Juli viel weniger als anderwärts zu Besorgnissen Veranlassung gab, haben sich die Aussichten infolge der günstigen Witterung ebenfalls besser gestaltet. Die Ernte von Roggen, welcher im Norden als Brodfrucht vorherrscht, hat im Laufe der vorigen Woche begonnen und fällt über alles Erwarten gut aus; es ist nur zu bedauern, daß das Resultat in den nordöstlichen Provinzen durch neuerdings eingetretenes Regenwetter beeinträchtigt wird.“

Ueber den Stand der Ernte in Frankreich liegen der „France“ folgende summarische Berichte vor. Südliches Frankreich: Das Getreide konnte unter vortrefflichen Bedingungen eingeheimst werden. Nördliches und westliches Frankreich: Die letzten Hizen waren sehr günstig; die Ernte, die man für gefährdet hielt, wird sicherlich ein gutes Mitteltragnis liefern. Dordogne: Dank einigen Gewittern gibt die Kunkelrübe zu den schönsten Hoffnungen Anlaß. Gironde: Für den Wein haben Hitze und Trockenheit den Schaden wieder gut gemacht, doch wird das Ertragnis von 1879 nicht um die Hälfte das von 1878 übersteigen, selbst wenn die Witterung im August und September günstig bliebe. Die Weinlese wird erst im Laufe des Oktober stattfinden. Lot-et-Garonne: Die Ernte ist beinahe zu Ende. Der Wein steht gut. Nord: Der Stand der Kunkelrübe macht den Landwirthen und Zuckerrabrikanten viel Sorge. Einige Arrondissements sind noch relativ begünstigt; in den meisten wird aber die Ernte eine sehr schlechte sein. Nach den von dem Centralcomité der Zuckerrabrikanten gepflanzten Erhebungen wird sie in der Aisne je nach den Gegenden um 25 bis 50, im Nord um 25 bis 30 Prozent niedriger ausfallen. Im Pas de Calais wird sie 50 bis 70 Prozent des gewöhnlichen

Ertragnisses, in der Dife und in Seine-et-Dife etwa 70, in der Somme 50 bis 70 und in den übrigen Departements nur 60 Prozent liefern.

Selbst von England, Irland und Skandinavien, wo die Aussichten noch vor vierzehn Tagen geradezu trostlos waren und wo man eine förmliche Missernte befürchtete, kommen bessere Berichte, welche zwar immer noch einen sehr bedeutenden Ausfall außer Zweifel stellen, aber doch die früheren pessimistischen Anschauungen modificieren. In den Vereinigten Staaten wird auf eine gute Mittelernte gerechnet. Uebrigens hat in den letzten Tagen infolge der besseren Ernteaussichten die Kauflust überall bedeutend nachgelassen. London und Paris sind flauer geworden, und man beginnt bereits die Frage aufzuwerfen, ob denn Europa doch nicht unter dem Drucke übertriebener Besorgnisse den Amerikanern ihren neuen Weizen, der noch in den Aehren steckt, zu theuer abgekauft habe. Noch haben wir zu erwähnen, daß die Ernteberichte aus den unteren Donauländern, namentlich aus Rumänien und Bessarabien, sehr günstig lauten.

Tagesneuigkeiten.

— (Effektenlotterie.) Die Congregation der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz in Bruck an der Mur veranstaltet zum Besten der Gründung einer Idiotenanstalt daselbst eine hohenerorts genehmigte Effektenlotterie, deren Ziehung am Allerhöchsten Geburtsfeste Sr. Majestät, den 18. August d. J., in Graz stattfindet.

— (Für Szegedin.) Das große Militärkonzert, welches am 3. d. M., wie gemeldet, im Parke zu Brüssel zugunsten der Ueberschwemmten von Szegedin und der Opfer der Bergwerkskatastrophe von Frameries gegeben wurde, hat nach der „Indépendance belge“ circa 40,000 Francs eingebracht.

— (Ehrengeschenk für Makart.) Anlässlich der letzten Weltausstellung zu Paris hat das französische Gouvernement, um seiner Anerkennung für die Künstler-schaft Hans Makarts einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, eine große, künstlerisch ausgestattete Base in Sedres anfertigen lassen, welche Herrn Makart in den nächsten Tagen durch den Vertreter der französischen Republik am österreichischen Hofe, Mr. Teifferenc de Bort, überreicht werden wird.

— (Beurlaubung von Fuhrwesen-Reservisten.) Die Beurlaubung der in Bosnien im Fuhrwesendienst befindlichen Reservisten betreffend, wird dem „B. Bl.“ folgendes mitgetheilt: Wenn die bereits im Zuge befindliche Uebernahme der Verfrachtung auf der Linie Senica-Serajewo durch die betreffende Transportgesellschaft erfolgt sein wird, werden viele Reservisten des Jahres 1873 beurlaubt werden. Dieser Augenblick dürfte noch im laufenden Monate eintreten. Im Oktober laufenden Jahres werden alle Reservisten des Militär-Fuhrwesens in das inactive Verhältnis rückversetzt sein und sich in den occupierten Provinzen nur Train-soldaten vom Jahre 1876 herwärts befinden. Die Rücksendung der in jüngster Zeit mit dem Train von Bosnien in Eslegg und Brod eingetroffenen Reservisten war unbedingt nothwendig, da nur so viele Soldaten beurlaubt, beziehungsweise in das inactive Verhältnis rückversetzt werden konnten, als Pferde zum Verkaufe gelangt waren.

— (Gegenüberliegende Wirthshäuser sind in Ungarn nicht zulässig.) Eine interessante Entscheidung des ungarischen Ministers des Innern wird dem „Frdbt.“ aus dem Fasz-Nagy-Kun-Szolnoker Comitats mitgetheilt: In Fasz-Arol-Szallas wollte man einander gegenüber zwei Wirthshäuser eröffnen. In Anbetracht, daß dies zu Schlägereien Anlaß geben würde und daß in dem einen Wirthshause ein Veseverein ist und in dem andern die Etablierung eines „antagonistischen“ Vesevereins geplant wird, concessionierte der Bizegespan, um etwaigen Collisionen vorzubeugen, die Eröffnung eines Wirthshauses an diesem Orte nicht und stellte es dem Belieben der Interessenten anheim, das Wirthshaus an einem weiter liegenden Orte zu eröffnen. Der Verwaltungsausschuß des Comitats gab der Appellation gegen den Beschluß des Bizegespans Raum und gestattete, daß das Wirthshaus dem andern gegenüber eröffnet werde. Der Bizegespan appellierte hierauf ex officio an den Minister des Innern, der die Entscheidung des Verwaltungsausschusses aufhob und den Beschluß des Bizegespans vermöge seiner Motive genehmigte.

— (Eisenbahnunglück.) Ein schreckliches Eisenbahnunglück, das nicht weniger als vier Menschenleben kostete, ereignete sich nach der „Ostf. Ztg.“ Samstag nachmittags auf der Eisenbahn in der Nähe der Stadt Vingen. Als um halb 3 Uhr nachmittags der Zug vom Süden, vom Rheine, dahergebraust kam, stand eine Eisenbahn-Barriere eines an diesem Orte über den Bahnkörper führenden Landweges an der Südseite der Stadt und in der Nähe der dort befindlichen Eisen-gießerei offen. Ein Bauer, der mit Frau und Kind in einem Einspanner auf diesem Wege der Bahn zufuhr und von dem heraneilenden Zuge wol nichts wußte, wollte, weil er die Barriere offen fand, die Eisenbahn passieren; kaum aber war er auf der Bahn, als auch bereits der Zug heranbrauste, das Gefährte erfaßte und

alles, Wagen, Pferd, Mann, Frau und Kind in einem einzigen Augenblicke zerstückelte und zermalmte. Alles, was geathmet hatte, war todt, und selbst der Bahnwärter, dem höchst wahrscheinlich dadurch, daß er seine Pflicht versäumte, indem er die Barriere nicht rechtzeitig schloß, die Schuld des ganzen Unglücks zuschreiben ist, fand seinen Tod dabei; denn als er, wie wol zu spät, die Gefahr erblickte, in welcher der Landmann mit den Seinen schwebte, und nun rasch hinzusprang, das Pferd vom Geleise zurückzudrängen, um so das Unglück zu verhüten, traf auch ihn die Locomotive, und er mußte das Schicksal seiner Opfer theilen.

— (Spanische Bischöfe.) Wie den „Times“ gemeldet wird, haben die spanischen Bischöfe auf Einladung der Regierung für jetzt auf den vierten Theil ihrer Bezüge zugunsten des Staates verzichtet.

— (Dreihundert Schafe vom Hagel erschlagen.) Der „Kiewlanin“ meldet, daß diesertage über die Umgebung von Kiew ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag losging. Die einzelnen Hagelkörner waren größer als Hühner Eier. In einer Meierei bei Kiew sind 30 Kinder und 300 Schafe vom Hagel erschlagen worden. Auch viele Menschen erlitten nicht unbedeutende Verletzungen. Der Schaden im allgemeinen soll enorm sein.

Lokales.

— (Ernennung.) Der Steueramtspracticant Herr Josef Račić wurde zum provisorischen Steueramts-Adjuncten ernannt.

— (Zum Brande in Oberlaibach.) Der jüngst in Oberlaibach stattgefundene verheerende Brand sowie der auffällige Umstand, daß dieser Markt im Laufe des letztverfloffenen Quinquenniums bereits viermal (1874, 1875, 1878 und 1879) von ähnlichen bedeutenden Brandunglücken betroffen wurde, zu deren theilweiser Enttarnung wiederholt die öffentliche Mildthätigkeit und die Gnade Sr. Majestät angerufen werden mußte, veranlaßten die k. l. Landesregierung, eine kommissionelle Erhebung über die Entstehung und Verbreitung des letzten Brandes anzuordnen, um so die den oftmaligen Brandunglücken der letzten Jahre möglicherweise zugrunde liegenden lokalen Ursachen festzustellen und auf deren Beseitigung hinarbeiten zu können. Die zu diesem Behufe angeordnete Kommission bestand aus dem Herrn Regierungsrathe v. Fladung als Leiter, dem Vertreter der Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laibach, Herrn Bezirkskommissär v. Alpi, und dem Vertreter des Landesausschusses Herrn Ritter v. Gariboldi. Dieselbe begab sich vorgestern nach Oberlaibach, besichtigte daselbst die Brandstätte und die übrigen Theile des Marktes und nahm auch zahlreiche Zeugeneinvernehmungen vor. So viel uns bekannt ist, konnte die eigentliche Entstehungsurache des letzten Brandes bisher noch nicht sichergestellt werden. An dem Wiederaufbau der niedergebrannten Objekte wird übrigens schon fleißig gearbeitet, und sieht man fast überall zahlreiche rührige Hände damit beschäftigt. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß in einem der wenigen alten Häuser Oberlaibachs, die von keinem der letzten vier größeren Brände zerstört wurden, zwei Tage nach dem Brande vom 27. Juli d. J. Feuer zum Ausbruche kam, jedoch diesmal glücklicherweise noch im Keime unterdrückt wurde, ohne wesentlichen Schaden angerichtet zu haben.

— (Bergnügungszügler.) Der Bergnügungszug mit den Werkstättenarbeitern der Südbahn traf gestern in aller Früh in Laibach ein. Die ersten Morgenstunden benutzten die Gäste zu einer Promenade in der nächsten Umgebung, um 8 Uhr versammelten sie sich sodann zum Frühstück in der Casinorestauration, um hierauf, in Gruppen getheilt, die Sehenswürdigkeiten Laibachs zu besuchen und die inneren Stadttheile zu besehen. Zwischen 11 und 12 Uhr vormittags veranstaltete ihre 36 Mann starke, hübsch uniformierte Musikkapelle eine Plakmusik in der Sternallee, wozu sich auch zahlreiches Laibacher Publikum eingefunden hatte, welches sich über die in der That sehr tüchtigen Leistungen der gut geschulten und starken Kapelle sehr beifällig aussprach. Nachmittags von 3 bis nach 8 Uhr abends konzertierte die Kapelle wieder im Casinogarten, der hiebei von ab- und zuströmenden Fremden und hiesigen Gästen ununterbrochen vollauf besetzt war und in dessen reich decorierten Räumen sich innerhalb dieser Stunden ein lebhaft bewegtes Leben abspielte, das leider durch den nach 7 Uhr ausgebrochenen heftigen Regen etwas beeinträchtigt wurde. Kurz vor 9 Uhr verließen die Bergnügungszügler den Casinogarten und begaben sich direkte auf den Südbahnhof, von wo aus sie ihr Separatzug bald darauf wieder in ihre Heimat fährte.

— (Ein Bärenland.) Welchen Reichthum Krain verhältnismäßig noch an Bären besitzt, beweist der Umstand, daß im politischen Bezirke Gottschee in der abgelaufenen Woche nicht weniger als 3 Bärinnen und 1 Bär erlegt wurden.

— (Feuer in Krainburg.) Von einem Laibacher, der gestern morgens mit der Kronprinz Rudolfsbahn von Oberkrain in Laibach ankam, wird uns mitgetheilt, daß beim Passieren der Station Krainburg vom Coupé aus in unmittelbarer Nähe der Stadt ein größeres Schadenfeuer bemerkt wurde. Näheres hierüber ist uns zur Stunde noch nicht bekannt.

(Die älteste Glocke in Krain) ist wie man dem „Fremdenblatt“ aus Laibach schreibt — unstreitig jene im Thurme der Filialkirche zu Lominje, Pfarre Dornegg (Bezirk Fyltrisch-Feistritz) in Innerkrain. Die historisch berühmte Glocke ist jetzt sehr beschädigt; sie trägt die Jahreszahl 1419, ist demnach 460 Jahre alt. Wie oft klang der Bronze-Veteran durch Berg und Thal in einem halben Jahrtausend, wie vielen läutete er heim zur ewigen Ruhestätte, und wie viel Leid und Freud könnte er uns schildern, könnte er sprechen!

(Vom Firknizer See.) Wer jetzt in die Nähe des Firknizer Thales kommt, möge ja nicht verabsäumen, dem merkwürdigen Schauspiel seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, welches im gegenwärtigen Momente das Abfließen der Seegewässer darbietet. Ein großer Theil des Seebeckens ist bereits trockengelegt, und immer mehr und mehr wird das abströmende Wasser auf einzelne kleine Bachrinnen beschränkt, durch welche es den Sauglöchern am Seeboden zugeführt wird, um sodann unter der Erde sich zu verlieren. Unmassen von Fischen drängen sich nun bei der raschen Abnahme der Gewässer in der Nähe dieser Sauglöcher zusammen, während die im See nistenden zahlreichen Scharen von Wildenten sich auf die kleine Seefläche zurückziehen, welche niemals abläuft und welche jetzt den Freunden der Flugjagd auf Wasserwild eine ebenso reiche Ausbeute liefert, wie die Fischerei in den Rinnalen und in der Nähe der Sauglöcher des Seebeckens dem Fischer. Doch nicht allein der See selbst, die ganze Umgebung desselben ist eine wahre Schatzkammer von Naturschönheiten und Naturwundern, welche vonseite der Touristenwelt eine weit größere Beachtung verdient, als das leider der Fall ist.

(Unbestellbare Briefpostsendungen beim Laibacher Postamte.) Beim hiesigen Stadtpostamte erliegen seit 25. v. M. nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen: 1.) Korrespondenzkarten an: Novak Maria in Cilli, Sketel Franz in Triest, Jamnik Anton in Prezgaj, Uranic Josef in Baranyavar und Bidic Valentin in Sissek; — 2.) Briefe an: Tonsern Marie in Laibach, Hudetschel Alois in St. Veit bei Klagenfurt, Peretti Arthur v. in Mofnari, Albrecht Marie in Trata bei St. Anton, Brundula Andreas in St. Marein (Obersteiermark), Perc Johann in Gottschee, Sevelk Theresia in Trisail, Sever Franz in Djalovar, Borz Johann in Fünfkirchen, Baranya Maria in Budapest, Garum Jakob in Sessana (?), Johannez Katharina in Böfing, Zelouset Helena in St. Peter, Jantšic Johann in Banjaluka, Ročmar Maria in Triest, Klausel P. C. in Wien, Koscer Jernej in Rejnje-Ščediv, Krasina Urša in St. Barthelma, Skodlar Helena in Triest, Schädle Ernest in Wien, Utti Maria in Agram (2 Stück), Uran Andrej in Triest, Dobravec Bartel (?) in Unterkrain (!), Erlingen in Graz, Ehrenhart Alois in Barthelma, Herzig Marie in Trisail, Klun Maria in Agram, Riesner Heinrich in Monfalcone, Torpin Fanny in Laibach, Uranic Josef in Baranyavar, Benovic Maria in Sissek, Benussi Giuseppe in St. Thomas in Westindien, Duma Anna in Salzburg, Mallar Franziska in Laibach (Schneidergasse), Marko Kofalia in Budweis, Nyitrai & Comp. in Wien, Vodnik Alois in Naglaj, Müller August in Cilli, Füllic Ferdinand in Türkisch-Brod, Černe Maria in Wien und Ebich Josefa in Sissek. Die Aufgeber wollen über diese Sendungen verfügen.

(Kalender-Curiosität.) Im Februar des kommenden Jahres tritt der in Einem Jahrhundert nur dreimal mögliche Fall ein, daß der Monat Februar fünf Sonntage hat. Der Fall wird sich erst im Jahre 1920, dann 1948 und 1976 wiederholen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Gastein, 10. August. Nach gegenseitigen Abschiedsbesuchen der beiden Kaiser und nochmaliger herzlicher Verabschiedung auf der Terrasse reiste der Kaiser von Desterreich unter Hoch- und Ehrenrufen der Bevölkerung wieder ab.

Serajewo, 11. August. Die Truppen wurden größtentheils aus der Stadt entfernt, um die Bevölkerung unterzubringen. Aus den Militärverpflegsvorräthen wurden unter die Bevölkerung sofort Naturalien vertheilt, um einer Hungersnoth vorzubeugen. Die Verpflegung der Truppen ist auf alle Fälle vollkommen gesichert. Vom Kaiser gespendete zehntausend Gulden sind sofort vertheilt worden. Herzog von Württemberg berief eine Hilfskommission und eine Kommission betreffs Verfügungen wegen Wiederaufbaues der Stadt. Die Hilfsaction ist im vollen Zuge.

Gastein, 9. August. Kaiser Franz Josef, welcher die preussische Generalsuniform mit dem großen Band des Schwarzen Adlerordens trug, traf bei herrlichem Wetter hier ein und wurde von dem begeisterten Publikum mit stürmischen Hoch- und Ehrenrufen begrüßt. Am Eingange des Ortes bei der ersten Ehrenpforte harrten die Jagdgesellschaft, die Knappen des Bergwerkes Böckstein und die Schulkinder, die Mädchen roth-weiße, die Knaben schwarz-gelbe Fahnen schwingend. Bei der vierten Ehrenpforte waren die Honoratioren aufgestellt. Auf der Treppe zur Terrasse überreichten die schönsten Mädchen Gasteins in alter Gasteiner Tracht Blumenbouquets. Se. Majestät sprach mehrere derselben an. Mittlerweile fuhr Kaiser Wilhelm heran. Kaiser Franz Josef eilte die Treppe hinab, umarmte den deutschen Kaiser, stieg mit ihm die Treppe empor und begab sich in die Villa. Später fuhrten die beiden Monarchen in das Badeschloß. Nachmittags war im Badeschloß Familiendiner, Abends große Beleuchtung des Kurortes und der Bergspitzen. Der Ort ist reich beslaggt und geziert.

Best, 9. August. (Frdbl.) Wie die „Budapester Korrespondenz“ meldet, ist Sectionschef Baron Bela Orczy zum ungarischen Minister am königlichen Hoflager designiert. Die förmliche Ernennung des Ministers erfolgt erst später nach Uebergabe der Agenden im Ministerium des Aeußern.

Serajewo, 9. August. Eine Feuersbrunst wüthete die ganze letzte Nacht hindurch und verheerte die innere Stadt, namentlich das ganze Handelsviertel. Gegen tausend Häuser, darunter die katholische Kirche, mehrere Moscheen, Bazare, zahlreiche Handelsmagazine, ärarische Magazine sind niedergebrannt; die Verluste an Menschenleben scheinen sich auf drei Soldaten zu beschränken, welche beim Löschen verunglückten. 20,000 Menschen sind obdachlos, der Handelsstand Serajewo's ist vernichtet. Dank der unermüdblichen Anstrengung des Herzogs von Württemberg die ganze Nacht hindurch, welchen die Garnison und die Beamenschaft aufopfernd unterstützten, war der Brand um 8 Uhr morgens begrenzt. Außerordentlich schnelle Hilfe in jeder Beziehung ist von außen dringend nothwendig.

Serajewo, 9. August. (Presse.) Das Weitergreifen des Brandes dürfte beendet sein; Häuser und Magazine brennen noch theilweise, hauptsächlich ärarische und private Borräthe im Taschlihan. Bis jetzt liegen neun verwundete Soldaten im Spitale. Die jedenfalls hoch gegriffenen Schätzungen hiesiger Großhändler beziffern den Gesamtschaden auf hundert Millionen. Der Brand entstand durch unvorsichtiges Manipulieren mit Spiritus bei dem Handelsmann Schwarz. Zu retten ist wenig; nur einige Magazine erwiesen sich feuersicher. Der Kaiser spendete für die erste Noth zehntausend Gulden. Die Bevölkerung bivouakirt in den Straßen und Gärten.

Pristina, 30. Juli. (Pol. Korr.) Nazif Pascha erhielt gestern die Weisung aus Konstantinopel, am 5. August eine Rundreise im Bilajet bis an den Lim hin anzutreten und alles aufzubieten, daß der Vollzug der April-Convention friedlich vonstatten gehe. Ein aus der Hauptstadt entsendeter Beamter wird den Wali auf dieser Reise begleiten.

Lottoziehungen vom 9. August:

Triest: 44 47 73 62 21.
Linz: 5 2 35 88 47.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 9. August.
Papier-Rente 66.60. — Silber-Rente 68.10. — Gold-Rente 78.55. — 1860er Staats-Anlehen 125. — Bank-Actien 825. — Kredit-Actien 268.75. — London 116.90. — Silber —. — R. t. Münz-Dufaten 5.50. — 20-Franken-Stücke 9.31 1/2. — 100-Reichsmark 57.30.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 9. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 15 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (35 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Wrt. R. fr.	Wag. R. fr.		Wrt. R. fr.	Wag. R. fr.
Weizen pr. Hektolit.	8.60	9.38	Butter pr. Kilo	—	72
Korn	5.20	5.73	Eier pr. Stück	—	2
Gerste (neu)	4.39	4.50	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	2.93	3.40	Rindfleisch pr. Kilo	—	58
Halbbrudt	—	6.33	Kalbfleisch	—	56
Heiden	5.4	4.67	Schweinefleisch	—	62
Hirse	4.55	4.23	Schöpfensfleisch	—	32
Kuhruß	4.80	5.81	Hähdel pr. Stück	—	30
Erdäpfel 100 Kilo	3	—	Tauben	—	17
Linjen pr. Hektolit	7	—	Heu 100 Kilo	—	1.42
Erbsen	7.50	—	Stroh	—	1.42
Hilfen	7	—	Holz, hart, pr. vier Q.-Meter	—	7
Rindschmalz Kilo	92	—	weiches	—	5
Schweinechmalz	70	—	Wein, roth., 100 Lit.	—	20
Speck, frisch	56	—	weißer	—	16
geräuchert	60	—			

Verstorbene.

Den 8. August. Alfons Bojvoda, Finanz-Rechnungs-officialsohn, 7 Mon., Karltäberstraße Nr. 6, Fraifen.
Den 9. August. Margareth Erjave, Tagelöhnerswitwe, 58 J., Petersstraße Nr. 53, Lungenbluthurz.
Im Zivilspitale:
Den 7. August. Valentin Doluicar, Tagelöhner, 70 J., allgem. Wassersucht.
Den 8. August. Georg Höpningmann, Tagelöhner, 25 J., Lungentuberkulose. — Valeria Jabornigg, Näherin, 2 Mon., Schwindsucht. — Franziska Marinset, Wärterin im hierortigen Gebärhause, 28 J., Luftbrust.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wetter
9.	7 U. Mg.	735.71	+15.2	W. schwach	bewölkt	14-20 Regen
	2 „ N.	732.85	+24.2	W. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	733.62	+17.2	W. schwach	theilw. bew.	
10.	7 U. Mg.	734.59	+15.6	W. schwach	bewölkt	10-90 Regen
	2 „ N.	733.86	+19.6	W. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	733.76	+18.4	W. schwach	bewölkt	

Den 9. morgens bewölkt, gegen Mittag theilweise Aufheiterung, sehr schwül, abends Gewitter mit Regen und heftigem Winde. Den 10. regnerisch, gegen Abend Gewitter mit Blitz und Donner und heftigem Regen. Das vorgestriges Tagesmittel der Wärme + 18.9°, das gestrige + 17.9°, beziehungsweise um 0.9° und um 2.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme an dem traurigen Gescheh, das uns durch den Tod unseres geliebten Vaters und beziehungsweise Gatten ereilte, für die so zahlreiche Theiligung am Leichenbegängnisse und für die vielen schönen Kränze, mit welchen der Sarg des theuren Verbliebenen geschmückt wurde, sagen wir hiemit allen Betreffenden öffentlich unseren innigsten Dank.

Laibach, 11. August 1879.

Therese Fleischmann
und Kinder.

Börsenbericht.

Wien, 8. August. (1 Uhr.) Markt eröffnend, gab die Börse im Verlaufe einer nicht unwesentlichen Erholung Raum. Valuten tendierten etwas schwächer.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Papierrente	66.90	67.00	Böhen	102.50	—	Ferdinands-Nordbahn	219.50	220.10	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102.75	103.00
Silberrente	68.15	68.25	Niederösterreich	105.00	—	Franz-Joseph-Bahn	145.00	145.50	Desterr. Nordwest-Bahn	96.50	96.75
Goldrente	78.75	78.85	Galizien	91.00	91.50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	236.50	237.00	Siebenbürger Bahn	72.90	73.20
Josef, 1854	115.25	115.50	Siebenbürgen	84.75	85.50	Rafchau-Oderberger Bahn	113.25	113.75	Staatsbahn 1. Em.	169.00	169.50
1860	125.50	125.75	Temeser Banat	85.00	85.50	Lemberg-Czernowitzer Bahn	135.50	136.00	Südbahn à 3%	120.80	121.20
1860 (zu 100 fl.)	127.75	128.25	Ungarn	86.00	87.00	Lloyd-Gesellschaft	580.00	581.00	5%	102.90	103.10
1864	158.00	158.25				Desterr. Nordwestbahn	127.50	128.00			
Ang. Prämien-Anl.	102.50	102.75				Rudolfs-Bahn	134.50	135.00			
Kredit-B.	168.00	168.50				Staatsbahn	278.00	278.50			
Rudolfs-B.	18.00	18.50				Südbahn	90.00	90.50			
Prämienanl. der Stadt Wien	111.60	111.80				Theiß-Bahn	216.50	217.00			
Donau-Regulierungs-Josef	108.00	108.50				Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	104.00	104.25			
Domänen-Pfandbriefe	143.00	143.50				Ungarische Nordostbahn	127.25	127.75			
Desterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	100.80	101.00				Wiener Tramway-Gesellschaft	187.50	188.00			
Desterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	100.80	101.00									
Ungarische Goldrente	92.80	92.90									
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	113.00	113.50									
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	112.25	113.25									
Ungarische Schapanw. vom 3. 1874	—	—									
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99.50	99.75									

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66.90 bis 67.00. Silberrente 68.15 bis 68.25. Goldrente 78.75 bis 78.85. Kredit 269.90 bis 270.00. Anglo 127.00 bis 127.25. London 116.60 bis 116.80. Napoleons 9.31 bis 9.32. Silber 100.00 bis 100.00.